

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE
DER
GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN
VON
ALOIS BRANDL, ERNST MARTIN, ERICH SCHMIDT.

CIX.
EINIGE MISCHHANDSCHRIFTEN VON WOLFRAMS PARZIVAL.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1910.

EINIGE MISCHHANDSCHRIFTEN VON WOLFRAMS PARZIVAL.

Von

Dr. FEODOR KITTELMANN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1910.

Meinen lieben Eltern.

INHALTSANGABE.

	Seite
Vorbemerkungen	1—5
I. Bruchstücke und Handschriften, die bisher zur Klasse G gerechnet wurden	5—71
1. Die Schwazer Bruchstücke G^a .	
2. Das 1. Pfeiffersche Bruchstück G^b .	
a) Die beiden Bruchstücke gehörten derselben Handschrift an	5—10
b) Inwieweit stimmt G^a zur Klasse G ?	10—17
c) Inwieweit stimmt G^a zur Klasse D ?	17—20
d) Inwieweit stimmt G^b zur Klasse G ?	20—24
e) Inwieweit stimmt G^b zur Klasse D ?	24—28
f) Die Vorlagen des Mischtextes $G^{a\beta}$	28—31
g) Entstehungsweise des Mischtextes	31—33
3. Das Berleburger Bruchstück G^s	33—43
a) Beschreibung des Bruchstückes	33—34
b) Dialekt des Bruchstückes	34—35
c) Übereinstimmungen von G^s mit der Klasse G	35—37
d) Übereinstimmungen von G^s mit der Klasse D	37—43
4. Die Donaueschinger Parzivalhandschrift G^d	43—71
a) G^d ist nicht verwandt mit der Hamburger Handschrift G^c	45—46
b) G^d keine Menghandschrift, sondern eine Mischhandschrift	46—67
c) Welche Vorlagen lassen sich für den Mischtext nachweisen, und wie kam derselbe zustande?	67—71
II. Ein Bruchstück, das bisher der Klasse D zugewiesen wurde.	
1. Das Reiner Bruchstück d	71—78
a) Beschreibung des Bruchstückes	71—72
b) Dialekt des Bruchstückes	72—73
c) Übereinstimmungen von d mit der Klasse D	73—75
d) Übereinstimmungen von d mit der Klasse G	75—78
Schlußbemerkung	78—79
Anhang: Beschreibung und Kollation des Darmstädter Bruchstückes G^π	80—85
Literatur	86—87

EINLEITUNG.

Die zahlreichen, mehr oder minder vollständigen Hss. (16) und Bruchstücke (54) des Parzival gruppieren sich bekanntlich um zwei Mittelpunkte, um die St. Galler (*D*) und Münchener (*G*) Hs., so zwei Handschriftenklassen bildend, die in ihrem Text fast durchgehends starke Abweichungen voneinander aufweisen. Lachmann bezeichnete diese beiden Klassen der Einfachheit halber mit *Ddd* und *Ggg*. Boten mehrere Hss. einer Klasse dieselbe La., so vermerkte er das in seinem kritischen Apparate mit *dd*, *gg*, ohne aber genauer anzuführen, welchen unter den von ihm verglichenen Hss. diese La. zukam. Als jedoch im Laufe der Zeit immer mehr Hss. und Bruchstücke dieses größten mhd. Kunstepos aus dem Dunkel der Bibliotheken ans Tageslicht gefördert wurden, sah man sich zur leichteren Orientierung genötigt, eine genauere Bezeichnung der einzelnen Hss. und Bruchstücke vorzunehmen. So brachte dann Martin in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Wolframs Parzival und Titul S. XVIII—XXV, und ergänzend in seinem Kommentar S. II Anm.¹⁾, eine vollständige Aufzählung aller bis 1903 bekannt gewordenen Hss. und Fragmente und bezeichnete hier die Hss. der Klasse *D* mit fortlaufenden kleinen deutschen Buchstaben und die der Klasse *G* mit *G* nebst einem entsprechenden fortlaufenden lateinischen Exponenten für die älteren (bis ca. 1330 geschriebenen) und einem griechischem Exponenten für die jüngeren Hss. Noch fehlte aber und fehlt noch heute eine eingehende Untersuchung über das Verhältnis der einzelnen Parzivalhand-

¹⁾ Die Ausgabe ist fernerhin kurz mit Martin I, der Kommentar mit Martin II zitiert.

schriften und Bruchstücke zueinander. Die dringende Notwendigkeit einer solchen Untersuchung insbesondere auch bezüglich der interessanten Frage der Misch- und Menghandschriften erkannte bereits Martin, wenn er in der Vorrede seiner Ausgabe S. XXXI sagt: „andere Hss. zeigen einen Übergang zwischen *D* und *G*. Sie vertreten dann die Grundlage der Klasse besser als *G*, auch ein stellenweises Überspringen von einer Klasse zur anderen läßt sich wahrnehmen: so im alten Druck. In diesem Falle sind Vorlagen von verschiedenen Klassen nebeneinander oder nacheinander benutzt worden. Dieses im einzelnen zu untersuchen, halte ich für verdienstlich, vermag mich aber nicht selbst damit zu beschäftigen“. Eine kritische Sichtung des gesamten Handschriftenmaterials versprach dann Leitzmann im 1. Heft seiner Parzivalausgabe 1902 S. IV „meine Ansichten über den kritischen Wert und das gegenseitige Verhältnis der Hss. des Parzival erörtert eingehend ein Aufsatz, der in einem der nächsten Hefte der Beiträge von Paul, Braune und Sievers erscheinen wird“. Leider ist diese Absicht Leitzmanns nicht zur Ausführung gekommen, und steht die Untersuchung bis heute noch aus. Daß bei den bisher allgemein zur Kl. *G* gerechneten Hss. noch einmal die kritische Arbeit einsetzen muß, daß sie einer genauen Nachprüfung bedürfen, deutet Leitzmann Z. f. d. Ph. 35, 241 an „unsere Kl. *D* kann durch einige bisher *G* zugezählte Fragmente erweitert werden, ja es gibt ein *G*-Fragment, das Laa. des Archetypus einzig richtig bewahrt hat“. Gegen diese etwas zu weit gehende Behauptung machte Martin Z. f. d. Ph. 35, 242 den Einwurf „wenn er (Leitzm.) sich rühmt, unter den Bruchstücken der Kl. *G* solche gefunden zu haben, die eigentlich zu *D* stimmten, so wird die Frage aufgeworfen werden müssen, ob nicht Mischhandschriften vorliegen“, eine Annahme, die durch unsere Untersuchung durchaus bestätigt wird. Einen wertvollen Beitrag für unsere Kenntnisse der charakteristischen Eigentümlichkeiten der beiden Hss.-Klassen lieferte seitdem E. Stadler in seiner Dissertation „Über das Verhältnis der Handschriften *D* und *G* von Wolframs Parzival“ Straßburg 1906. In der Einleitung zu dieser Schrift berührt Stadler auch das Thema